

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 23

Artikel: Schloss Nidau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

...kohlenpapierlosen Zeit, stetsfort reichliche, nicht schlecht bezahlte Arbeit. Beim untren Tor wohnten die beiden Bäcker Bäu und Bäckli aus burgerlichen Stämmen. Der einträgliche Bäckerberuf war bei den regimentsfähigen, aber nicht in den Behörden vertretenen Geschlechtern bis weit in das 19. Jahrhundert hinein recht beliebt. Im Torturm hauste ein Mann nur von einer angejahrten Magd betreut, der greise, verwitwete «Zollner» Lerber.

Und nun die Matte! Ihr prägten drei Dinge ihren besondern Stempel auf: die Mühlen, die Bäder und «die Landerer». Ob die Jugend 1764 auch schon «matten-englisch» sprach, darüber schweigen sich begreiflicherweise die Populationstabellen völlig aus. «Mattegiele» im Alter von fünf bis zwanzig Jahren gab es aber, die Mattemenge eingerechnet, ungefähr hundertzwanzig, die sicher, wie ihre Nach- und Vorfahren schon die Vorfahren, allerhand «Wurznehmen» und zu «verüben» wussten und dabei selbständig, praktisch und verständig wurden. Die tonangebende Führerschaft des Mätteler Jungvolkes setzte sich hier aus dem Buben des Müllermeisters Benteli, dem Badwirtes Weissgerbers Rohr und den sechs Mätteler aber auch, dass die drei Knaben der Mätteler Mascherin Moser und die vier der Näherin Mätteler, weil von des Lebens Schule Mätteler mitgenommen, eher noch weniger Mätteler Mätteler waren!

Neben den erwähnten, volkswirtschaftlich bedeutsamen Gewerben gedieh an der Mätteler Mätteler auch allerhand kleinkramiges Handwerk, nicht zum mindesten in den Heimen der zahlreichen Stadtwächter, deren Hauptberuf sie eben nur ablösungsweiser Mätteler in Anspruch nahm. Da gab es etwa Mätteler Mätteler für den Tapeten- oder Innenputz, sodann zahlreiche Seidenweber, Seidenfärber, Seidenwinderinnen, Mätteler Mätteler, einen «Strumpfausbreiter», Mätteler Mätteler aller Art, Karrer, Gärtner, Mätteler Mätteler, «Gletteren, Lismieren, Mätteler Mätteler», aber auch einen «Wäscher», Mätteler Mätteler, der drei Lehrtöchter und drei Mätteler Mätteler, dessen Beruf im Zeitalter einer verfeinerten Lebenshaltung gewiss recht einträglich Mätteler Mätteler, hies Fankhauser und stammte aus Mätteler Mätteler, und je haben Söhne des Mätteler Mätteler, in Mätteler Mätteler, etwas Originelles Mätteler Mätteler, unternehmen und durchzusetzen ge-

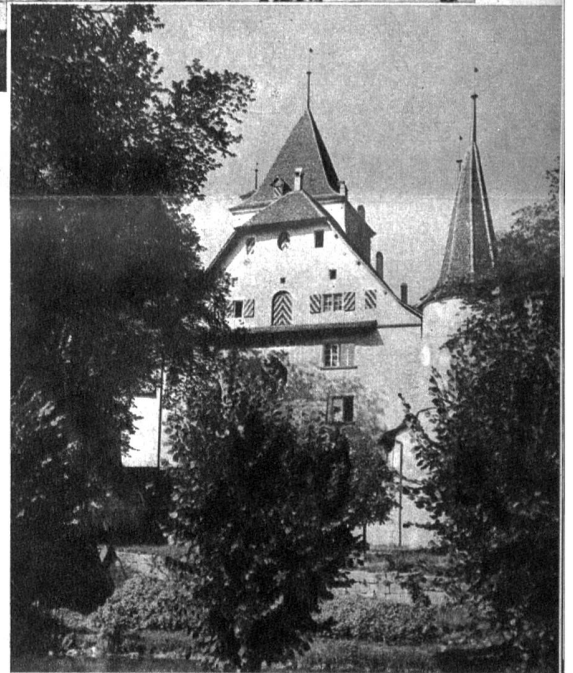
Beim Bade im Spitz, wo das Ehepaar Mätteler Mätteler aus dem Aargau mit drei handreichen Mätteler Mätteler, wendeten wir uns der Fricktreppe zu, unsern Rundgang zu beschliessen. Im Halbdunkel der Mätteler Mätteler begegnen uns zwei «obrigkeitliche Mätteler Mätteler» — Staatsangestellte — die zum Wohlverdienten Essen nach Hause gehen. Was wird wohl der Stadttrompeter Keller Mätteler Mätteler, eine Respektperson, die, wenn auch Mätteler Mätteler — auf dem Mittagstische vorfinden? Mätteler Mätteler, hast hegen wir Bedenken; denn den Mätteler Mätteler, haushalt besorgt, so gut es Mätteler Mätteler, geht, der nahezu achtzigjährige Vater Mätteler Mätteler. Da findet der stämmige «Kornhaus» (Kornhausmagaziner) Rohrer daheim Mätteler Mätteler, ein gewiss eine abwechslungsreichere Mätteler Mätteler.

Wir stehen wieder auf dem Münsterplatz. Vor einer der Türen des Stiftsgebäudes verabschiedet sich soeben der Mätteler Mätteler, Herr Dekan vom Herrn Grossweibel. Der Mätteler Mätteler, mächtigste Mann der mächtigen bernischen Staatskirche und der Justiz- und Polizeigewaltige der Hauptstadt — sie verkörpern Mätteler Mätteler, nach (und mit) all den ehrenfesten Handwerkern und dem rührigen Kleinleutenvolk Mätteler Mätteler, doppelt eindrucklich das würdig-behäßige, Mätteler Mätteler, weise alte Bern.

Schloß Nidau



PHOTOS W. NYDEGGER, BERN



Wie man in Berichten aus alter Zeit lesen kann, soll Schloss Nidau einst die schönste und imposanteste Wasserburg der gesamten Westschweiz gewesen sein, gebaut auf der sogenannten «Niederer Auwe», neben der aus dem Bielersee austretenden Ziehl und der kleineren einmündenden Schüss. Auf diese Art war der Bau völlig von fließendem, tiefem Wasser umrauscht und umgeben. Heute jedoch sind diese Wassergräben ausgetrocknet, die Wasserläufe umgeleitet; aber einzigartig schön ist das Schloss dennoch geblieben.

Erbaut wurde das Schloss von Ulrich III. von Neuenburg, der über die Herrschaften Aarberg, Arconciel bei Freiburg, Erlach, Strassberg und Valangin neben dem Inselbau regierte. Und der edle Herr wählte wohl aus kluger Ueberlegung den starken, festen Sitz an der Ziehl, der den Flussübergang zum Jura hin beherrschen liess und gleichzeitig die Schiffs- und Zollstation sicherte, denn damals wurde die Wasserstrasse von Yverdon nach Solothurn sehr rege befahren.

Mächtig und stark musste die Burg sein; die Mauern sind denn auch im untren Teil gut drei Meter dick. Ein Eingang befand sich in etwa sechs bis sieben Meter Höhe, die Schlossbewohner waren also auch in dieser Hinsicht gesichert. Allerdings wurde die Burg im Laufe der Zeit vielen baulichen Aenderungen unterworfen. Ebenfalls erstunden dazu Nebenbauten, so dass sich das einstige Bild fast zur Unkenntlichkeit verändert haben mag. Auf der Nordseite wurde ein sechsseitiger Treppenturm angebracht, der sogenannte «Schnäggen». Den Eingang zum Bau bewachte ein starkes Doppeltor mit schwerem Fallgatter. 1546 erstellte man den Eingang in anderer Form, die Ringmauer

wurde zum Teil niedergelegt und ist heute nur noch auf zwei Seiten vorhanden.

1749 verlangte der damalige Landvogt, dass der Burggraben auf der Nordwestseite zugeschüttet werde, damit er sich einen Rasenplatz anlegen könne. Er musste sich aber noch zehn Jahre lang gedulden, bis diese Aenderung zustande kam.

Der letzte Graf von Nidau war Rudolf IV., der 1375 bei der Belagerung von Büren durch die Gugler fiel. Von da ab kam das Schloss in den Besitz des Bischofs von Basel und einige Zeit später an die mächtigen Grafen von Kyburg. Diese jedoch verpfändeten den schönen Besitz an Oesterreich.

1388 belagerten die Berner die Burg und eroberten sie auch. Sie wurde samt dem Städtchen dem Kanton Bern einverleibt. Von da ab war Schloss Nidau bernischer Landvogtsitz und wird jetzt als Verwaltungsgebäude verwendet. Jw.